

# INHALT

Vorwort .....	7
Die Tiroler Landesverteidigung, <i>Alois Luggin</i> .....	9
Das Schießstandwesen und der Laaser Schießstand, <i>Johann Tumler</i> .....	29
Laaser Standschützen am Stilfserjoch 1915 bis 1918, <i>Norbert Florineth</i> .....	49
Die Standschützen der Kompanie Laas an der Ortlerfront Zusammensetzung der Mannschaft .....	79
<i>Johann Tumler, Norbert Florineth</i>	
Aus der Chronik der Schützenkompanie Laas .....	89
1918 bis 1968, <i>Johann Tumler</i>	
1969 bis 2000, <i>Christian Stricker, Miriam Niederegger</i>	
Vier Männer, die sich um die Schützen besonders verdient gemacht haben, <i>Wilfried Stimpfl</i> Alois Angerer .....	153
Josef Tumler .....	161
Hans Pircher .....	169
Franz Muther .....	183
Marketenderinnen, <i>Petra Telser</i> .....	206
Kommandantschaften, <i>Christian Stricker</i> .....	208
Unsere verstorbenen Kameraden .....	210
Literaturverzeichnis .....	211

## JOSEF TUMLER *vulgo Vetterle Sepp*

Zeit seines Lebens und wo immer Sepp Tumler bisher auftrat und mitwirkte, war er ein politischer Mensch. Seine Überzeugung, die er beredt kund zu machen weiß, lebt er auch. Es sind die staatsbürgerlichen Tugenden der Verlässlichkeit, der Ordnung, der Pflichterfüllung.

Das sind Werte, die man in einer Marmorwerkstatt nicht suchen würde, und doch hat er gerade als Steinmetzlehrling bei Paul Gutweniger gelernt, genau zu sein im Messen und im Reden. Die deutsche Sprache zu sprechen und zu schreiben hat er von ihm übernommen und die Freude an der mimischen Darstellung. Ordnung und Genauigkeit brauchte es auch in seiner zweiten Ausbildung, als er sich dem Schusterhandwerk zuwandte.

Tun, was recht ist, das will er immer noch und damit der Gemeinschaft, den Menschen in Südtirol dienen. Dafür hat er bereitwillig seine Freizeit hergegeben und in vielen Vereinen des Dorfes und Tales Ämter übernommen. Sepp Tumler war jahrelang Schriftführer der Südtiroler Volkspartei bis zu dem Zeitpunkt, als diese, seiner Meinung nach, den kleinen Mann entmündigte und des Wohlstandes wegen ideelle Werte über den Haufen warf.



*Zur silbernen Hochzeit hat sich der Vater von Sepp Tumler den Fotografen Federspiel geholt. Der siebenjährige Seppi steht links außen. Den kleinen Franz haben Vater Johann und Mutter Katharina geb. Eberhöfer in die Mitte genommen. Dahinter stehen v.l.n.r. Katl, Hans, Liesl, Moidl. Die Aufnahme wurde 1930 beim Hauserjaggele im Anger gemacht.*



Da wechselte er in die Union für Südtirol über und baute eine Ortsgruppe auf. „*Meine Vorbilder sind Dr. Josef Noldin und Kanonikus Michael Gamper, die unermüdlichen Kämpfer für das Deutschtum in Südtirol*“, sagt Josef Tumler. Wer in der Schule nie deutsch lernen, reden, singen, denken durfte, der schätzt die Muttersprache höher ein.

Tätig war Sepp Tumler im Autonomen Südtiroler Gewerkschaftsbund, im Katholischen Verband der Werktätigen, in der Allitzbachinteressentschaft, in der Gemeinde- und Fraktionsverwaltung.



*Ohne das Verständnis seiner Frau Ida Grasser, hier rechts im Bild, hätte Sepp Tumler nicht so viel Zeit für seine vielen Vereinsaktivitäten aufwenden können.*

Dem Südtiroler Kriegsoffer- und Frontkämpferverband steht er seit 1962, also fast 40 Jahre, als Obmann vor. Der Verband aber, der ihm am meisten Zeit abverlangte und bei dem Augen, Stimme und Gestik sehr lebendig werden, ist der Südtiroler Schützenbund. Ihn hat er mit aufgebaut, in ihm die politische Entwicklung Südtirols miterlebt und mitbestimmt und von ihm auch die Verdienstmedaille in Gold entgegen genommen. Dass er dies alles tun konnte und dafür oft drei- bis fünfmal in der Woche nicht daheim war, ist dem Verständnis seiner Frau Ida Grasser zuzuschreiben, die dieselben Ideale mit ihrem Mann teilt. Sie hat ihn als Dreißigjährige im Jahre 1954 geheiratet und mit ihm drei Kinder großgezogen: Krimhild, Siegfried und Elisabeth. Wie es der Anstand damals verlangte, wurde erst geheiratet, als man eine eigene Bleibe hatte. Bau-

gründe gab es dazumal kaum. Niemand gab Wiesen oder Ackerflächen her. Aber Idas Vater, Alfons Grasser, war großzügig. Er schenkte dem Paar den westlichen Fleck des Hausangers. Darauf konnten sie sich ein Haus bauen. Aber vorher mussten Kalk eingelöscht, im Wald Latten für das Gerüst geschlagen und mit Pickel und Schaufel die Schächte für die Grundmauern ausgehoben werden. Bereits für diese Vorbereitungen brauchte man ein Jahr. Mit



Ross und Wagen holte der Sohn seiner Schwester Katl, der Müller Seppl, Abend für Abend nach der Tagesarbeit schätzungsweise 200 Fuhren Steine. Die Mauersteine wurden von den Schwägern Bruno und Alfons tagsüber in den Leiten ausgesucht, zu einem Haufen zusammengeworfen und auf den Wagen gehoben. „Gueten-obet“ hieß der Spitzname des italienischen Maurermeisters, der den Rohbau übernahm, aber lieber zur Flasche als zur Kelle griff. Die eigentliche Arbeit blieb dem Sepp, der mit Hilfsarbeitern den ersten Stock aufzog, die Balken einlegte und mit Ziegeln aus dem Pustertal, die mit der Eisenbahn herbeigeschafft wurden, weitermauerte. Rädermacher Peppi und Koch Max setzten das Dach auf, die Elektroarbeiten machte ihm sein Neffe aus Salzburg. Mit heimlichem Stolz erzählt er, dass er als zweiter ein Spülklosett hatte; Christl Franzelin war der erste im Dorf.

Sepp Tumler war der letzte, der sein Holz selbst im Wald geschlagen hat, nachher wurden von der Fraktionsverwaltung eigene Waldarbeiter dafür eingesetzt.

Als das Haus stand, heirateten Sepp und Ida. Die älteste Tochter Krimhild wurde 1955 in der neuen Wohnung geboren. Zweiunddreißig Jahre alt war Sepp Tumler damals. Er arbeitete in seinem Erstberuf bei der Lasa Marmo, die sich 1949 einen Millionenauftrag geholt hatte und über 400 Menschen beschäftigte.

Das Marmorwerk belieferte damals die USA mit Grabkreuzen für Soldatenfriedhöfe. Die Denkmäler mussten aus rein weißem Marmor sein, ein Ingenieur aus den Staaten wurde geschickt, um vor Ort Kreuz für Kreuz zu kontrollieren.

Die Schneidemaschinen liefen Tag und Nacht und dennoch gelang es nicht, zeitgerecht zu liefern. Von Tartsch bis Partschins kamen die Arbeiter angefahren, um im Bruch und auf dem Lager den Stein zu bohren und zu bearbeiten. Es gab Spannungen mit der italienischen Werkleitung und den italienischen Vorarbeitern. Das faschistische Gedankengut war mit dem Ende des Krieges nicht einfach verschwunden.



*Sepp Tumler meiselt das Glaubenssymbol ein. Bei gefallenen Christen war es ein Kreuz, bei Juden der Davidstern. Wenn die Inschriften nicht tief genug eingraviert waren, wurden die Grabkreuze vom amerikanischen Kontrolleur ausgemustert.*



Die Rückkehr der Optanten und der Gebrauch der deutschen Sprache im Alltag wurden widerwillig geduldet.

Der italienische Betriebsleiter Saletti und Rag. Füstöss, der bei Amonn in Bozen großgezogen worden war, stellten sich als Kandidaten für die Gemeinderatswahlen. Auf die deutschen Arbeiter im Betrieb wurde Druck ausgeübt. Es hieß, sie würden ihren Posten verlieren, wenn sie nicht die italienischen Kandidaten wählten. Die beiden wurden gewählt, die Arbeit verloren manche trotzdem. Saletti kam in den Ausschuss, Füstöss in den Rat. Die Rückendeckung ihrer Politik durch die Region Trient war genauso gegeben, wie durch den nur italienischsprechenden Gemeindesekretär Tito de Poda.

Sepp hatte von älteren Bürgern erfahren, wie schon anfangs der Zwanzigerjahre dem hochangesehenen Pfarrer Malpaga der Grund genommen worden war, um in der „Polentahütte“ Wohnungen für die italienischen Bahnbediensteten zu schaffen. Er selbst erinnert sich, wie 1929 die ersten italienischen Arbeiter in das Marmorwerk kamen und 1938 fast alle deutschen Arbeiter entlassen wurden, weil die Amerikaner ihr Aktienpaket zurückgezogen hatten. Er merkte mit wachsendem Unbehagen, wie nach dem neuen Aufschwung der Marmorindustrie bis zu 390 Italiener mit der Ausrede, in Südtirol gäbe es nicht genug Facharbeiter, aus der Toscana, dem Veneto und dem Trentino nach Laas geholt wurden. Er sah, wie



*Sepp mit den Schützen beim Ausflug in das Passeiertal und auf den Jaufen.*

*Im Vordergrund v.l.n.r. Pircher Franz (Schneider) mit Frau, Luggin Franz, Grasser Bruno (Amadeen),  
Stacher Ernst, Grasser-Tumler Ida, Platzer Sepp.*

*2. Reihe: Platzer Roman, Wallnöfer Johann (Müller), Tumler Sepp, Pichler Regina, Strimmer Anna,  
Renner Florian Grasser Lois (Spanaler) Diablen M. ...*



weitere 500 Beschäftigte aus Italien durch die Großbaufirma SIA nach Laas und Martell geschickt wurden, um das Elektrowerk zu bauen, sodass es im Dorf kein freies Bett mehr gab. Er empörte sich, als in den ersten case popolari westlich des heutigen Gemeindehauses nur Italiener einzogen. Dies wurde nicht anders, als gegenüberliegend weitere sechs Wohnungen und später neben der Etschschleuse eine INA-Casa gebaut wurde. Auch die betriebseigenen Wohnungen der Lasa Marmo bei St. Sisinius und neben dem Doktorhaus wurden größtenteils von italienischen Familien besetzt.

Da konnte Sepp Tumler nicht mehr zuschauen. Er hatte Angst vor der Überfremdung im eigenen Dorf, er wollte Verdienst und Wohnung auch für die eigenen Leute. Deswegen kämpfte er für eine deutsche Arbeitervertretung, im Betrieb, in der Gemeinde, im Land.

Im Oktober 1948 wurde in Bozen der Südtiroler Gewerkschaftsbund mit dem Ziel ins Leben gerufen, die christliche Soziallehre umzusetzen und alle Sprachgruppen zu vertreten. Doch die politischen Reibereien zwischen den zwei Volksgruppen waren gerade im Führungsausschuss stark zu spüren. Die deutschen Mitglieder sahen, dass sie bei der Besetzung der öffentlichen Stellen, beim Bau von sozialen Wohnungen und bei der Schaffung von Arbeitsplätzen in der Industrie immer wieder den Kürzeren zogen. Deswegen gründeten die deutschen Funktionäre nach einem Fortbildungskurs in der neuerrichteten Cusanus Akademie in Brixen am 11. September 1964 den Autonomen Südtiroler Gewerkschaftsbund. Sepp Tumler war Gründungsmitglied. Die deutsche Arbeiterschaft bei den Lasa-Marmo-Werken ging größtenteils zur neuen Gruppierung über, Sepp wurde Betriebsrat. Als der Arbeiterschaft von der SVP ein Platz auf der Kandidatenliste für den Regionalrat angeboten wurde, ging Sepp für die Werkstätigen ins Rennen. In seinen Flugblättern bekämpfte er Sozialismus und Kommunismus und versprach, sich für Arbeit, Wohnung und das Recht auf die Muttersprache einzusetzen. Sein parteiinterner Gegner war Egmont Jenny. Fast wäre es gelungen. Josef war von den Nichtgewählten an dritter Stelle. Ignaz Stocker und Franz Wahlmüller rückten in den Landtag nach, für Josef blieb der Achtungserfolg.

Kämpferisch und tätig war er auch im Gemeinderat. Eine neue Mannschaft mit dem Ziel das Dorf zu entwickeln und Arbeitsplätze in der Industrie zu schaffen setzte sich gegen den als konservativ eingestuften Bürgermeister Ernst Muther durch. Im Jahre 1966 wurde Sepp Vorarbeiter der Gemeinde Laas und musste deshalb nach zwei Jahren seinen Ratssessel zurückgeben. Mit um so mehr Eifer setzte er sich für die Modernisierung des Dorfes ein. Er schätzte den väterlichen Führungsstil von Bürgermeister Franz Platter und arbeitete gern mit ihm zusammen. Unter Platters Vorgänger, Dr. Karl Gartner, wurde der Dorfplatz gepflastert und die Trinkwasserleitung aus dem Laaser Tal gelegt. Nachher wurde die Dorfkanalisation gebaut und die fünf Straßenlampen durch ein Laternennetz ersetzt. Viel Mühe kostete es dem Sepp, in den Siebzigerjahren die neu gebaute Tanaser Straße frei zu halten. Oft musste Sepp schlichtend eingreifen oder überzeugen, damit Bürger der Allgemeinheit zuliebe Grabungsarbeiten auf privatem Grund zuließen. Sein Argument: „*Das gibt einem doch der gesunde Hausverstand ein*“, wurde ein geflügeltes Wort.





*Das Theaterstück „Die Räuber vom Glockenhof“ übte 1958 tiefen Eindruck aus und war für mehrere Wochen Dorfgespräch. Sepp Tumler spielte den Pfarrer.*

Die Gemeindeverwaltung hatte in den Sechzigerjahren wenig Einkünfte. Deshalb war es sehr willkommen, dass Sepp Tumler seinen Einfluss in der Fraktion Laas, die Wald, Weide und Wasser verwaltete, geltend machte, um den Vereinen einen kleinen Zuschuss zu erwirken. Als Dr. Alfons Benedikter sein bahnbrechendes Raumordnungsgesetz verabschiedete, wurden in den Dörfern der Gemeinde Bauzonen geschaffen. Endlich konnten sich Jungbürger ein Eigenheim

bauen. Die Erschließung dieser Bauzonen geschah vorerst über die Gemeindearbeiter, zuerst in Eyrs, dann in Laas, zuletzt in Tschengls. In Tanas wurde über die Dorfsanierung Wohnraum geschaffen.

Durch das Paket und das zweite Autonomiestatut kam mehr Geld in die Gemeinden, es konnte eine ordentliche Verwaltung aufgebaut werden. Ein deutscher Sekretär, Adolf Schwienbacher, arbeitete nun mit Hansi Grüner in der Schreibstube zusammen, das Ökonomat wurde geschaffen und mit Isidor Schönthaler besetzt, der Bautrupp erweitert. Sepp erhielt Mitarbeiter, denn mit fallweise gedungenen Hilfsarbeitern waren die vielen Arbeiten nicht mehr zu schaffen und es war auch niemand mehr für Gelegenheitsarbeiten zu finden. Hermann Kurz und Sepp Luggin wurden eingestellt, sie ersetzten Robert Kaufmann und Franz Tumler. Als maschinenkundige Männer fuhren sie zusätzlich die Mittelschüler von den Fraktionen in das Dorf. Es war eine große Erleichterung, als dem Sepp die Gemeinde endlich einen kleinen Lastwagen kaufte und später dann der Unimog und der Schneepflug angeschafft und der Geräteraum unter der Feuerwehrhalle eingerichtet wurde.

Im November 1985 ging Sepp in Pension. Als Knecht beim Müller Sepp hatte er zu arbeiten begonnen. Eine Lira Lohn und den freien Samstag, den sabato fascista, erhielt er als Steinmetzlehrling. Die Schusterei übte er zwei Jahre aus, zwanzig Jahre klopfte er auf dem Lager der Lasa Marmorblöcke und ebensolang verrichtete er all die vielen unterschiedlichen Arbeiten, die in einer Gemeinde anfielen. Die Friedhofsverwaltung und Ausweisung der Gräber war eine davon.



Lieber als über sein vielseitiges Arbeiten in der Gemeinde erzählt Sepp von den Schul- und Kriegsjahren. Er war der Jüngste, sein Vater war Bildhauer beim Lechner, die Mutter hatte als Halbwaise im Vögelehaus in Schlanders Hauswirtschaft gelernt. „*Heuer wird der Nikolaus wenig bringen, uns ist die Kuh verreckt*“, dieser Satz seiner Mutter ist eine der frühesten Erinnerungen von Sepp. Es ging schmal zu in seiner Kinderzeit, aber Hunger gelitten haben sie nicht, auch nicht im Krieg in Norwegen und Finnland.

Geboren ist Josef Tumler in Allitz. Er stammt aus der Familie der Vetterlen. Von seinen Geschwistern leben noch Franz, der Gemeindeförster, und Liesl, die in Salzburg wohnt. Zur Schule gegangen ist der kleine Sepp in Laas. Die Unterrichtssprache war italienisch, faschistische Lieder und die Verherrlichung Roms gehörten zum Tagesprogramm. Kein Wunder, dass Sepp 1939 optierte. Er, Natz Hofer und Sepp Tappeiner wurden bald darauf als Rekruten in Innsbruck für die Wehrmacht ausgebildet. An der Front in Lappland war er überall dort zu finden, wo Not am Mann war. Zweimal wurde er verwundet.

Nach dem Rückzug von der Front ergab sich die Armee unter der Bedingung, dass sie sich selbst verpflegen, selbst verwalten und selbst bewachen konnte. Deshalb blieben den Wachsoldaten sogar die Waffen. 1946 kam Sepp wieder nach Laas zurück und half bei der Wiedegründung der von den Faschisten verbotenen Vereine. Auf sein Betreiben wurde 1965 das Kriegerdenkmal von Hans Strimmer (Deli) entworfen und von der Fa. Mayr mit Hilfe des Denkmalkomitees und der großzügigen Unterstützung der Nutzungsrechteverwaltung südwestlich der Pfarrkirche aufgestellt.

Als 1969 Dr. Sivijs Magnago nach langen Verhandlungen mit der italienischen Regierung ein Maßnahmenpaket zur Umsetzung der Südtiroler Autonomie zur Abstimmung vorlegte, war Sepp Tumler zusammen mit Dr. Alfons Benedikter und Dr. Peter Brugger ein entschiedener Gegner dieser Teilzugeständnisse. Die Südtiroler sollten in einer Abstimmung selbst entscheiden können, zu welchem Staat sie gehörten, so seine Meinung. Die Paketannahme schmerzt ihn heute noch.

Politisch ist Sepp Tumler in den letzten zehn Jahren in der Union für Südtirol tätig gewesen. Diese Partei kämpft für die Selbstbestimmung



*Sein Einsatz für die Gemeinschaft brachte Sepp Tumler viele Ehrungen: die goldene Ehrennadel des SKFV, die Verdienstmedaille in Gold des SSB. Hier im Bild erhält er die Verdienstmedaille des Landes Tirol aus den Händen des Tiroler Landeshauptmannes Alois Partl.*



der Südtiroler. Die beste Verwaltung, so glaubt er, sei eine konservative Regierung, deren Tätigkeit durch eine starke linke Opposition korrigiert wird.

Bei den Schützen in Laas war er 30 Jahre Oberjäger und Zeugwart und größtenteils auch Schriftführer und Kassier. Ab 1988 behielt er auf eigenen Wunsch nur mehr das Amt des Zeugwartes, trotzdem ist er immer noch treibende Kraft des Vereins. Im Bezirk Vinschgau hat er die Funktion eines Bezirkskassiers inne.

Seinen Einsatz für Volk und Heimat möchte er an die Jugend weitergeben. Brauchtum und Sprache hält er für Eckpfeiler der Tiroler Identität, dabei beängstigen ihn die Globalisierungsbestrebungen in Politik und Wirtschaft, die diese Identität gefährden könnten. „*Ein bisschen bremsen, tät nicht schaden*“, meint er.

Die Pflanze, mit der sich Sepp am liebsten vergleicht, ist der Roggen. Es ist die Pflanze, die im Herbst gesät wird, den Winterfrost überdauert, durch die Schafweide sogar noch stärker wird und dann den langen schmalen Halm schießt, der dem Wind trotzt. Aus dem trockenen und kargen Boden holt sie sich die Nährstoffe, um das Korn zu bilden, aus dem sein Schwiegersohn Ander dann den Vinschgern die würzigen Paarlén bäckt.

Wer findet ein schöneres Bild für das Leben und Wirken von Sepp Tumler und für Land und Leute?



*Immer noch schmücken die Laaser die Hausmauern mit Birkenzweigen entlang des Prozessionsweges. In die Fenster werden Heiligenstatuen gestellt und gestickte Spruchtücher hängen von den Fensterrahmen. Sepp Tumler und Sepp Horrer sind hier im Bild die Anführer des Schützenzuges.*